

In Herten aufgewachsen – in der Welt der Wissenschaft zu Hause

Archäologe Dr. Martin Porr erforscht in Australien die Spuren der Aborigines

VON FLORIAN ADAMEK

HERTEN. 1990 Abitur in Herten, Tübingen, Southampton, Halle, Quedlinburg – und seit Oktober 2008 Perth in Australien. Seine Leidenschaft für die Evolution, dafür, Entwicklungen nachzuzeichnen und zu entschlüsseln, führten den 40-Jährigen ans andere Ende der Welt. In den „Wilden Westen“ des fünften Kontinents.

„Wenn man die Möglichkeit hat, dann muss man eben raus“, sagt der Mann, der im englischen Southampton im Jahr 2002 seinen Dokortitel verliehen bekam, im australischen Perth jetzt als „Associate Professor“ an der University of Western Australia arbeitet. Im Moment liegt aber sein Rucksack im Korridor des Elternhauses in Herten-Disteln, der sechsjährige Sohn Erik spielt im Wohnzimmer mit seiner Mutter und der Oma. Heimaturlaub. Aus dem australischen Hochsommer in den mitteleuropäischen Schmuddelwinter.

Natürlich, die Eltern wohnen noch hier in Herten, enge Kontakte gibt es aber kaum noch ins nördliche Ruhrgebiet. Eher zu den Studienkollegen aus Tübingen, bilanziert er. Seine Heimat ist offensichtlich die Wissenschaft – und die ist global. Wenn er

anfängt von der Archäologie zu sprechen, dauert es nicht lange, und er schwärmt von der Spurensuche, von der Verquickung mit der Ethnologie, die ihn in die australische Millionenstadt Perth führte. In den Westen Australiens, der aufgrund seines Rohstoffreichtums seit über zehn Jahren boomt. „Vor den Küsten gibt es riesige Gas- und Erdölvorkommen, auf dem Festland Erze“, sagt Martin Porr.

Das befeuert das asiatische Wirtschaftswachstum und spült unheimlich viel Geld an die Westküste, die bisher kaum erschlossen ist. Denn lange Zeit erschien den europäischen Einwanderern diese Region zu unwirtlich, zu karg. Was nicht bedeutet, dass der Nordwesten Australiens nicht besiedelt war. Die Aborigines durchwandern seit 50 000 bis 60 000 Jahren als Jäger und Sammler den gesamten Kontinent und haben im Zusammenleben mit der Natur Spuren hinterlassen.

Von Quedlinburg nach Perth

Diese aufzuspüren, zu sichern und zu deuten, dafür wechselte Dr. Martin Porr vom beschaulichen Quedlinburg nach Perth, schmiss den Job in der Leitung der Städti-



In Herten aufgewachsen, in der Welt zu Hause: Dr. Martin Porr mit seiner Frau Christine.

schen Museen und ging wieder in die Forschung. Denn während in riesigen Mienen nach Rohstoffen geschürft wird, herrscht auch in archäologischer Hinsicht Goldgräberstimmung. Es gibt Gegenden, in die hat noch kein europäisch stämmiger Mensch einen Fuß gesetzt, es gibt Landschaften, die sind von jedweder industrieller Gesellschaft abgeschnitten.

Outback in seiner Reinform, Land der Aborigines, das mit seinen mythologischen Bedeutungen für dieses Naturvolk kaum erforscht ist. „Und es ist bereits unheimlich viel verloren gegangen“, sagt

der Hertener. Die Kette der mündlichen Überlieferung zwischen den Generationen der Urbevölkerung ist mit dem Eintreffen der europäischen Siedler stark unterbrochen worden. Viel Arbeit für den Wissenschaftler, der am Freitag mit seinem Sohn zurück nach Perth fliegt. Der muss ab Februar dort zur Schule, während Mutter Christine nach Quedlinburg reist. Die Kunsthistorikerin forscht in den dortigen Archiven noch vier Wochen für ihre Doktorarbeit, dann fliegt sie zurück nach Australien. „Die Wissenschaft ist eben global“, sagt Martin Porr.